



Gemeindemagazin **bon-i-d**

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf

Heft 1/2026



Titelthema

Zusammen~wachsen

Interview mit Yihang Qu

Gottesdienste in der
Heiligen Woche

Termine der Erstkommunion



In diesem Heft

Titelthema: Zusammen~wachsen

- 4** Zusammenwachsen und Zusammenfinden – Zwischen Angst und Verheißung
- 6** Zusammen~wachsen
- 7** Aus 6 mach 12 – Come together
- 8** Vom Ich zum Wir: Was Sport über Gemeinschaft lehrt
- 9** »Tempora mutantur ...
... und wir ändern uns mit ihnen«
- 10** Zusammenwachsen – Aus der Sicht einer 11-Jährigen
- 11** Zusammenwachsen wie in einem Chor
- 12** Zusammenwachsen der Pfarrgemeinden

Kolumnen

- 13** Die Messfeier ist kein »Angebot«
- 14** **Wer nicht fragt,**
erfährt nichts über Bußgottesdienste,
Kreuzwege und Bittprozessionen
- 16** **Im Porträt**
Kirchenmusikerin Yihang Qu
- 25** **Kinderseite**

Gemeindeleben

- 15** Die Sternsinger sagen Danke
- 18** Agape – Mehr als nur Brot und Wein
- 19** Kleinkindergottesdienst in Flehe

Termine

- 20** Angebote in der Kinder- und Familienpastoral
- 22** Termine in nächster Zeit
- 24** Plakate
- 26** Kirchliches Standesamt
- 27** **Gottesdienste in der Heiligen Woche**
- 28** **Termine der Erstkommunion**
- 30** Redaktionsschluss
- 31** Regelgottesdienste

- 15** Bekanntmachung Widerspruchsrecht
- 29** Dank
- 30** Impressum
- 32** Ansprechpartner



Mit Ihrem Smartphone können Sie über diese QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius (oben) oder das Archiv von **bon-i-d** (unten) gehen. QR-Code-Reader finden Sie in den App-Stores.

»Du hast einen schönen Beruf«, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, »es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen.« »Wenn man es gelernt hat, ist es leicht«, sagte der alte Brückenbauer, »es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind sehr viel schwieriger«, sagte er, »die baue ich in meinen Träumen.« »Welche anderen Brücken?«, fragte das Kind. Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob es verstehen würde. Dann sagte er: »Ich möchte eine Brücke bauen aus der Gegenwart in die Zukunft, über Vergangenes hinweg. Ich möchte eine Brücke bauen vom einen zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in Ewigkeit über alles Vergängliche hinweg.« Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihn wieder froh machen wollte, sagte das Kind: »Ich schenke dir meine Brücke.« Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen. (ANNE STEINWART)

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir Christen brauchen nicht beim Regenbogen (Gen 9,13) stehen zu bleiben. In Jesus Christus hat Gott den Bund mit den Menschen erneuert. Der Auferstandene führt seine Jüngerinnen und Jünger wieder zusammen, die sich nach seinem Tod am Kreuz in alle Winde zerstreut hatten – die einen in Trauer am Grab, andere zurück in ihren Fischereibetrieb und wieder andere auf dem Weg ins Grüne nach Emmaus. Dann aber – zunächst hinter verschlossenen Türen – tauschen sie sich aus über das Erlebte und werden mit heiligem Geist beschenkt. Und in diesem Geist machen sie sich auf »zu allen Völkern«.

Mehrere der Brücken in Düsseldorf sind marode und sollen erneuert bzw. neu gebaut werden. Auch die gewohnte Pfarreienstruktur hat keine Zukunft mehr. »Zusammenwachsen« ist gefragt. In diesem Heft wird aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet, was das bedeutet und wie es aussehen kann: im Sport, im Chor, in der Schule oder auch im Bereich der Seelsorge. Durchgängig ist dabei von »aufeinander zugehen, einander vertrauen, Freude haben und mitmachen« die Rede. Möge dieser Prozess des Zusammenwachsens unter dem Segen Gottes stehen, um den wir im folgenden Gebet bitten:

»Herr und Gott, du willst, dass die Menschen zueinanderkommen; du vereinst, was getrennt ist. Segne + diese Brücke. Sie gewähre sicheren Übergang und erleichtere unsere Wege. Halte Gefahren von uns fern und bewahre uns vor Schaden. Lass uns in dieser Bürde auch ein Bild unseres Lebens sehen und eine Mahnung, Gräben zwischen den Menschen zu überwinden...«

Ihnen und allen, mit denen Sie verbunden sind,

wünscht das gesamte Redaktionsteam

frohe und gesegnete Ostern.

Ihr

Volkhard Stormberg

Zusammenwachsen und Zusammenfinden – Zwischen Angst und Verheißung

Zusammenwachsen ist mehr als nur ein Verwaltungsakt. Es geht nicht nur um neue Strukturen oder größere Räume, sondern um einen gemeinsamen geistlichen Weg. Und wie jeder geistliche Weg beginnt er oft mit Unsicherheit, mit Fragen, mit innerem Widerstand – und mit der leisen oder auch lauten Angst vor dem Fremden.



Wenn Pfarrgemeinden zusammengelegt werden, treffen nicht einfach nur Organisationen aufeinander. Es sind die Menschen, die sich begegnen – mit all ihren persönlichen Geschichten, Erinnerungen und ihrem gelebten Glauben. Jede und jeder bringt eigene Erfahrungen mit: vertraute Gottesdienste, gewachsene Beziehungen, lieb gewonnene Traditionen, aber auch Verletzungen, Enttäuschungen und Hoffnungen. Diese Vielfalt löst sich nicht einfach in einer neuen, größeren Einheit auf. Sie will wahrgenommen, gehört und ernst genommen werden.

Die Angst vor dem Neuen ist dabei keine Schwäche, sondern etwas zutiefst Menschliches. In der Bibel begegnet sie uns immer wieder. Adam und Eva haben sie das erste Mal durch den Sündenfall in ihrer »Nacktheit«.¹ Und dann Abraham, er verlässt seine Heimat, ohne zu wissen, wohin der Weg führt.² Das Volk Israel steht am Rand der Wüste, murrend und sehnt sich nach der vermeintlichen Sicherheit Ägyptens zurück.³ Die Jünger Jesu erschrecken, als der Auferstandene plötzlich in ihrer Mitte steht.⁴ Wo Gott Neues beginnt, ist die Angst oft nicht weit. Doch wie geht Gott damit um? Er tadelt diese Angst nicht, sondern begegnet ihr mit Zuspruch. »Fürchte dich nicht« – dieser Satz zieht sich wie ein roter Faden durch die Heilige Schrift.

Genauso verdient auch unsere Angst vor dem Fremden diesen Zuspruch. Wir sollten sie aussprechen und ihr Raum geben. Vielleicht ist da die Sorge, im Großen und Ganzen unterzugehen. Die Angst, dass das Eigene an Bedeutung verliert. Die Befürchtung, dass Vertrautes verschwindet oder nicht mehr zählt. Vielleicht auch die Müdigkeit, sich schon wieder auf Neues einstellen zu müssen. All das gehört zur Wahrheit dieses Weges. Zusammenwachsen gelingt nur, wenn wir diese Gefühle nicht ignorieren oder kleinreden, sondern sie miteinander teilen – im Vertrauen darauf, dass Gott auch in diesen Momenten bei uns ist.

Gleichzeitig erzählt der christliche Glaube davon, dass Gott uns immer wieder aus unserer Komfortzone herausholt. Nicht um uns zu verunsichern, sondern um unseren Horizont zu weiten. Jesus selbst hat keine geschlossene, überschaubare Gemeinschaft gepflegt. Er war unterwegs, hat Grenzen überschritten – geografische, religiöse, soziale. Er hat Menschen zusammengeführt, die einander fremd waren: Fischer und Zöllner, Frauen und Männer, Arme und Wohlhabende. Kirche war von Anfang an ein Ort des Zusammenfindens, nicht der Gleichmacherei.

In diesem Licht können wir auch den größeren Raum, der durch den Zusammenschluss entsteht, neu sehen: nicht nur als Verlust an Überschaubarkeit, sondern als Chance zur Begegnung. Wo Neues ist, da ist auch Neugier möglich. Neugier auf andere Glaubenswege, andere Frömmigkeitsformen, andere Sichtweisen. Neugier darauf, wie Gott im Leben der anderen wirkt. Neugier darauf, was entsteht, wenn Verschiedenes nebeneinander bestehen darf und sich gegenseitig bereichert.

Zusammenwachsen bedeutet nicht, dass alles gleich werden muss. Einheit im christlichen Sinn ist keine Uniformität. Der Apostel Paulus verwendet dafür das Bild des Leibes: viele Glieder, ein Leib.⁵ Jedes Glied ist anders, jedes hat seine eigene Aufgabe, und doch sind alle miteinander verbunden. Übertragen auf unsere Situation heißt das: Jede Gemeinde, jeder Ort, jede Gruppe darf und soll ihre Eigenart behalten. Gleichzeitig sind wir eingeladen, uns als Teil eines größeren Ganzen zu verstehen, getragen von einem gemeinsamen Glauben und einer gemeinsamen Sendung.

Dieser Perspektivwechsel braucht Zeit. Zusammenfinden geschieht nicht über Nacht. Es braucht Geduld – mit den anderen, aber auch mit sich selbst. Es braucht Räume der

Begegnung: nicht nur Sitzungen und Planungen, sondern Gelegenheiten, einander kennenzulernen, miteinander zu feiern, zuzuhören. Vertrauen wächst nicht durch Beschlüsse, sondern durch Beziehung!

Dabei ist es hilfreich, den Blick immer wieder auf Christus zu richten. Er ist das verbindende Zentrum. Nicht Strukturen halten die Kirche zusammen, sondern der gemeinsame Glaube an den einen Herrn. Wo wir uns an ihm orientieren, können Unterschiede nebeneinander stehen, ohne zu trennen. Wo wir uns von ihm senden lassen, wird der größere Raum nicht zur Last, sondern zur Aufgabe: für mehr Menschen da zu sein, vielfältiger zu wirken, neue Wege der Seelsorge zu entdecken.

Vielleicht liegt gerade in der aktuellen Veränderung eine geistliche Einladung: loszulassen, was uns Sicherheit gegeben hat, und neu zu fragen, was heute trägt. Vielleicht fordert Gott uns heraus, weniger auf das Eigene zu schauen und mehr auf das Gemeinsame. Vielleicht ist der Zusammenschluss nicht nur eine äußere Notwendigkeit, sondern eine innere Chance zur Erneuerung.

Angst und Neugier müssen dabei keine Gegensätze sein. Sie können nebeneinander bestehen. Wer neugierig ist, hat oft auch Angst – und wer Angst hat, spürt manchmal tief im Inneren auch eine Sehnsucht nach Neuem. Christlicher Glaube bedeutet nicht, angstfrei zu sein, sondern sich trotz der Angst auf den Weg zu machen, im Vertrauen darauf, dass Gott mitgeht.

Am Ende geht es beim Zusammenwachsen nicht um Perfektion. Es wird Reibungen geben, Missverständnisse, vielleicht auch Enttäuschungen. Doch gerade darin liegt eine geistliche Tiefe: Wir lernen, einander auszuhalten, zu vergeben, neu anzufangen. Wir lernen, dass Gemeinschaft nicht daraus besteht, dass alles glatt läuft, sondern dass wir einander tragen – im Vertrauen darauf, dass Gottes Geist stärker ist als unsere Begrenztheit.⁶

So kann der größere Raum (der pastoralen Einheit und in Zukunft auch der Pfarrei), in den wir hineingehen, zu einem geistlichen Erfahrungsraum werden. Ein Raum, in dem wir lernen, gemeinsam Kirche zu sein: nicht trotz unserer Verschiedenheit, sondern mit ihr. Ein Raum, in dem Angst ernst genommen wird, aber nicht das letzte Wort hat. Ein Raum, in dem Neugier wächst – aufeinander, auf neue Formen des Glaubens und auf das, was Gott mit uns vorhat.

»Siehe, ich mache alles neu«⁷ – dieser biblische Satz ist keine Drohung, sondern eine Verheißung. Er lädt uns ein, dem Neuen nicht nur mit Vorsicht, sondern auch mit Hoffnung zu begegnen. Zusammenwachsen heißt dann: Schritt für Schritt Vertrauen lernen. Zusammenfinden heißt: entdecken, dass wir nicht zufällig gemeinsam unterwegs sind, sondern gerufen – in einen größeren Raum, der von Gottes Gegenwart getragen ist.

*Thiemo Kraus, Seminarist des Erzbistums Köln
Pastoralpraktikant der pastoralen Einheit
St. Bonifatius und St. Martin Düsseldorf*

¹ Vgl. Gen 3, 5-11; ² Vgl. Gen 12, 1-4; ³ Vgl. Ex 16, 2f.;

⁴ Vgl. Lk 24, 36ff.; ⁵ Vgl. 1Kor 12, 12-31a;

⁶ Vgl. Lk 1, 37; ⁷ Vgl. Offb 21, 5

Zusammen~wachsen

Zwischen Blühn und Reifen lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin. GL465

Anfangs dachte ich, einen Text zum Thema »Zusammen~wachsen« zu schreiben, sei doch ganz einfach. Aber je länger ich darüber nachdachte, desto mehr Aspekte kamen mir in den Sinn und ich wusste gar nicht mehr, wo und wie ich anfangen sollte. Es beginnt schon damit, dass der Titel »Zusammen~wachsen« unterschiedlich verstanden werden kann. Einerseits kann es heißen, dass aus zwei oder mehreren Dingen eins wird, oder es kann bedeuten, dass verschiedene Dinge nebeneinander wachsen, dies aber gleichzeitig geschieht.

Aber bei beiden Sichtweisen braucht das Wachsen Zeit und Geduld. Wachsen kann eine lebenslange Aufgabe sein. Das erkennen wir schon in der Natur. Bis wir sehen, dass etwas wächst und es schafft, den

Erdboden zu durchbrechen oder Knospen und Blätter auszu-treiben, ist vorher schon viel geschehen. Gerade habe ich Freude, bei den noch kühlen Temperaturen zu entdecken, dass die Schneeglöckchen schon blühen, auch die Krokusse stecken an manchen Stellen schon ihre Köpfe raus. Wachsen ist mühsam, aber auch spannend, und wenn man das Ergebnis sieht, kann es Freude und ein Gefühl von tiefer Zufriedenheit auslösen.

Jesus spricht oft in seinen biblischen Gleichnissen über das Säen, Ernten und Wachsen. Das sind Bilder, die die Menschen vor 2000 Jahren verstanden haben und die auch uns heute noch nahe sind:

- * Die Saat, die auf unterschiedlichen Boden fällt und verdorrt, gefressen wird oder eben wächst und neue Frucht bringt. *Lukas 8,4-8*
- * Das aller kleinste Samenkorn, das Senfkorn, das zu einem großen Baum wird, in dem die Vögel und Tiere Lebensraum finden. *Markus 4,30-32*
- * Der Bauer, der aussät, sich schlafen legt, es wird Nacht und Tag und siehe da, ohne sein weiteres Zutun wächst da was. *Markus 4,26-29*
- * Der Winzer, der einem Baum noch eine Chance geben will und ihn pflegt, damit er wieder wachsen kann, aber ansonsten mit dem Fällen des Baumes droht. *Lukas 13,6-9*

Jesus spricht in den Gleichnissen über das Wachsen des Reiches Gottes. Das macht deutlich, dass Wachsen auch tiefer verstan-



den werden kann. Es kann um das innere Wachstum einzelner Menschen gehen oder das Wachsen als Gemeinschaft. Oft hat auch beides etwas miteinander zu tun.

Wenn eine neue Gemeinschaft entstehen/wachsen soll, hat das auch immer Veränderungen beim Einzelnen zur Folge oder umgekehrt. Es bedeutet, dass jede/r Einzelne offen sein muss für Neues, dass jede/r bereit sein muss, sich selbst zu verändern bzw. durch den Prozess verändert zu werden, damit das große Ganze reifen und wachsen kann.

Wenn ich das auf den Prozess beziehe, den wir gerade mit der Zusammenlegung der Pfarreien beginnen, wünsche ich mir eben diese innere Bereitschaft zur Veränderung, weil es eben auch bei uns

darum geht, das Reich Gottes für die Menschen Wirklichkeit werden zu lassen. Dabei kommen auch die anfangs beschriebenen Aspekte zum Tragen. Es geht nicht darum, dass etwas auf Biegen und Brechen zu einem gemacht wird und zusammenwächst, sondern dass wir bereit sind, den vielleicht manchmal auch beschwerlichen und langen Weg des Wachsens zu gehen. Da kann auch schon mal etwas Liebgewordenes »verdorren«, »gefressen werden« oder »abgehackt werden«, aber es kann auch etwas Neues entstehen. Da kann aus etwas ganz Kleinem vielleicht etwas ganz Großes werden, das neuen Menschen Lebens- und Glaubensraum bietet. Oder durch die gute Voraussetzung und veränderten Rahmenbedingungen, die wir schaffen, entsteht etwas Neues. Oder etwas, von dem wir dachten, dass es sowieso nicht mehr funktioniert, kann durch etwas Unterstützung wiederbelebt werden. Wir können alle etwas zu diesem Wachstum beitragen, aber wir dürfen auch vertrauen, dass Gott an unserer Seite ist, dass er diesen Weg begleitet. Gott ist unser Wegbegleiter, wenn wir in unserem persönlichen Glauben wachsen, und er unterstützt das Wachstum des Reiches Gottes. Beides gehört zusammen und wir sollen eben dieses Wirken Gottes in der Welt und in unseren Gemeinden sichtbar und spürbar werden lassen und darauf vertrauen, dass etwas wächst.

Monika Lingnau
Gemeindereferentin

Aus 6 mach 12 – Come together

In dieser Ausgabe der bon-i-d habe ich mir Gedanken gemacht, welche Möglichkeiten wir haben, um ein Zusammenwachsen unserer neuen Pastoralen Einheit zu realisieren. Das Gegenteil von zusammen ist bekanntlich getrennt sowie das Gegenteil von wachsen schrumpfen bedeuten kann. Was können wir also tun? Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten: Packen wir es an, werden wir aktiv und gestalten wir unsere Gemeinde neu.

Jede Sache hat drei Seiten: meine, deine und die richtige! (Also doch meine?)

Ohne Kompromisse und Zugeständnisse wird wohl kaum eine Lösung möglich sein. Das ganze Leben stellt immer wieder neue Herausforderungen an uns.

Kennen Sie die Bildergeschichte von den beiden Eseln, die sich um einen Heuballen streiten? Sie ist für mich das beste Beispiel dafür, dass es immer einen Weg gibt.

Neulich hörte ich im Radio eine Fabel aus Korea, die mich sehr angesprochen hat. Sie wurde von Pfarrer Bernd Becker vorgetragen und interpretiert.

Es gibt diese alte koreanische Geschichte über den kleinen grünen Frosch. Und dieser Frosch ist vor allem für eine Sache berühmt: Er tut immer genau das Gegenteil von dem, was andere von ihm verlangen. Wenn seine Mutter sagt: »Bleib sitzen!«, springt er auf. Wenn sie sagt: »Geh nach links!«, hüpfte er nach rechts. Und so weiter. Sein ganzes Leben lebt er rückwärts, nicht vorwärts wie alle anderen.

Als seine Mutter alt wird und im Sterben liegt, hat sie einen letzten Wunsch: Sie will am Berg begraben werden. Doch sie denkt bei sich: Mein Sohn ist mir immer ungehorsam gewesen und hat immer das Gegenteil von dem getan, was ich von ihm verlangt habe. Wenn ich ihn nun bitte, er soll mich am Berg beerdigen, wird er mich höchstwahrscheinlich am Fluss bestatten. Also bittet die Mutter den kleinen grünen Frosch darum, sie am Fluss zu bestatten – in der Hoffnung, er begräbt sie dann am Berg.

Aber diesmal, zum ersten Mal in seinem ganzen Leben, beschließt der Frosch, seiner Mutter zu gehorchen. Er will ihr die Ehre erweisen – und begräbt sie tatsächlich am Fluss. Kurz darauf kommt der Monsunregen. Das Wasser steigt – und

spült letztlich das Grab seiner Mutter weg. Da sitzt der kleine grüne Frosch am Flussufer und weint. Weil er zu spät erkannt hat, dass sein Eigensinn ihn blockiert hat – und ihn daran gehindert hat, das zu tun, worauf es ankommt. Deshalb, so erzählt die Geschichte, weinen die Frösche auch heute immer noch, wenn es regnet.

Diese Erzählung zeigt, wie schwer es ist, die Balance zwischen

eigenem Denken und dem Hören auf andere zu finden.

Natürlich sind die Wünsche anderer wichtig, und es kann gut sein, darauf einzugehen. Aber blinder Gehorsam führt oft ins Gegenteil, zu etwas Schlechtem: zu Abhängigkeit oder emotionalem Missbrauch. Wir erleben häufig in der Familie, in Unternehmen, sogar in Kirchen – dass Gehorsam benutzt wird, um Menschen zu kontrollieren.

Auch in der Bibel ist viel von Gehorsam die

Rede. Aber damit ist nicht blinde Unterwerfung gemeint. Es geht nicht darum, seine eigenen Bedürfnisse zum Schweigen zu bringen. Gehorsam heißt hier:

Vertraue dem Leben. Orientiere dich an der Liebe – und tue das Richtige, wenn andere Unterstützung brauchen. Wenn sie in Not sind oder traurig, einsam oder bedroht. Auch dann, wenn es dich Mut kostet, wenn du dich überwinden musst, wenn du dabei vielleicht sogar Geld oder Ansehen verlierst.

So verstanden hat Gehorsam nichts mit Angst zu tun, sondern mit Freiheit – Freiheit von Kontrolle. Aber auch die Freiheit davon, sein Leben rückwärtszuleben oder immer dagegen – wie der kleine grüne Frosch. Er ist gefangen in seinem »ich mach auf keinen Fall, was andere sagen« und läuft damit auch in die Irre. Wenn es nach Gott geht, geht es um Freiheit FÜR etwas: für Liebe, für Gerechtigkeit, für einen Blick für die anderen um mich herum und deren Bedürfnisse.

Im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 18 Vers 20 steht geschrieben:

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Mit Gottes Hilfe wird es auch uns gelingen.

Regina Waerder



Vom Ich zum Wir: Was Sport über Gemeinschaft lehrt

In einer Zeit, in der viele Menschen sich zunehmend vereinzelt fühlen und Individualisierung oft als Lebensprinzip gilt, wirkt Mannschaftssport fast wie ein Gegenentwurf. Seit über vier Jahrzehnten begleite ich Handballerinnen und Handballer – vom Jugendbereich bis zu Erwachsenenmannschaften und immer wieder erlebe ich, wie aus einzelnen Persönlichkeiten eine Gemeinschaft erwächst, die mehr ist als die Summe ihrer Teile. Dieser Prozess geschieht nicht zufällig. Er lässt sich gestalten.

Bevor eine Mannschaft als Team im Wettkampf funktionieren kann, braucht sie ein Fundament aus Vertrauen. Moderne Trainingsmethoden setzen deshalb auf **kooperative Aufgaben**, die nicht primär sportliche Leistung, sondern gemeinsames Problemlösen verlangen; zum Beispiel Parcours durchlaufen, die nur im Team bewältigt werden können, »Blind-Partner«-Übungen, bei denen ein Spieler durch einen anderen geführt wird, oder kleine Herausforderungen, bei denen ein Erfolg nur durch Kommunikation entsteht.

Solche Formate schaffen ein Klima, in dem man sich aufeinander verlassen kann – eine Grundbedingung für jede Form von Gemeinschaft.

Merke: Vertrauen entsteht nicht durch Worte, sondern durch gemeinsame Erfahrungen

Ein Beispiel: Nehmen Sie einen Führungsspieler aus der Mannschaft. Er solle die Augen schließen, die Hände auf dem Rücken halten und seinen Körper straffen. Dann sagen Sie ihm, er solle sich nach vorne auf den Boden fallen lassen.

Hat er das Vertrauen, dass sie ihn **auffangen**?

Dieses Vertrauen wird sich auf die Mannschaft übertragen und hat mir die Arbeit als Trainer in vielen Fällen erleichtert.

In einer individualisierten Gesellschaft fällt es vielen Menschen schwer, die eigene Rolle im größeren Ganzen wiederzuerkennen. Im Sport lässt sich das bewusst trainieren. Mit Methoden wie **Rollenmapping**, **Stärkenprofilen** oder **spielerischen Leadership-Rotationen** erleben die Mannschaftsmitglieder, dass jeder Beitrag zählt – auch der unscheinbarste. Nicht jeder muss der Torschütze sein. Aber jeder trägt Verantwortung für das Ganze.

Merke: Rollen klären und Stärken sichtbar machen

Regeln halten eine Mannschaft zusammen, Werte verbinden sie. Deshalb erarbeite ich mit Teams zum Saisonbeginn ein **gemeinsames Leitbild**. Dabei klären wir folgende Fragen: Wie wollen wir miteinander umgehen? Wie gehen wir mit Fehlern um? Was bedeutet Fairness für uns bzw. was erwarten wir voneinander – und was nicht?

Wenn Spielerinnen und Spieler diese Werte selbst formulieren, entsteht Identifikation. Und Identifikation schafft Bindung.

Merke: Gemeinsame Werte ersetzen bloße Regeln

Aktuelle sportwissenschaftliche Ansätze wie **Game-Based Training**, **Constraints-Led Coaching** oder **Small-Sided Games** zeigen: Lernen gelingt am besten in realitätsnahen Spielsituationen, in denen Entscheidungen gemeinsam getroffen werden müssen. Diese Methoden fördern unter anderem die Wahrnehmung für Mitspieler, gemeinsame Entscheidungsfindung, Verantwortung im Kollektiv bzw. die Kreativität im Zusammenspiel.

Merke: Moderne Trainingsmethoden fördern Miteinander statt des Egos

Kurz: Sie stärken das »Wir-Gefühl«, ohne das ein regelbasiertes Spiel nicht funktioniert.

Ob ein gemeinsames Aufwärmritual, ein kurzer Kreis nach dem Training oder ein fester Moment der Dankbarkeit nach dem Spiel, in der Regel schaffen Rituale Verlässlichkeit. Sie erinnern uns daran, dass wir Teil von etwas Größerem sind. Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen Halt suchen, soll unser Sport ein Ort sein, an dem dieser Halt erfahrbar wird.

Vielleicht ist das die tiefste Erfahrung, die Mannschaftssport vermitteln kann: wenn ein Spieler nach einem Fehler nicht verhöhnt oder beleidigt wird, sondern eine Hand auf seiner Schulter spürt. Wenn ein Team nach einer Niederlage enger zusammenrückt, der Erfolg nicht als Triumph des Einzelnen gefeiert, sondern als ein gemeinsamer Weg gesehen wird ... **ist der wichtigste Satz: Du bist nicht allein.**

Hier zeigt sich, was Gemeinschaft bedeutet, im Sport wie im Leben.

Norbert Ludwig
Handballtrainer



»Tempora mutantur, et nos iam mutamur in illis«

»Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen«

ist ein lateinisches Sprichwort, das mich schon als junges Mädchen so beeindruckt hat, dass es mir auch heute immer wieder in den Sinn kommt.

Mit dem aktuellen Thema der bon-i-d steht es auch in Zusammenhang. Unsere katholische Kirche ist mehr als 2000 Jahre alt und hat in dieser Zeit zahlreiche Wandlungen durchgemacht. Die Veränderung der Gemeindestrukturen ist derzeit ein viel besprochenes und beklagtes Thema. Wir leben in einer Welt, die sich immer mehr von Gott entfernt. Das hat zur Folge, dass die Zahl der gläubigen Christen immer mehr zurückgeht. Das zieht wiederum nach sich, dass immer weniger Menschen sich zum Priester berufen fühlen und der Kirche das »Personal« ausgeht. Eine etwas schnodderige Äußerung, aber von der Aussage her stimmig. Mitglied einer Gemeinde zu sein, bringt das Lebensplus mit sich, zu einer Gemeinschaft zu gehören. In der »guten alten Zeit« bestand ein persönlicher Kontakt zwischen den Seelsorgern und ihren Schäfchen, die sie gehütet haben.

Die Zusammenlegung von zweimal sechs Gemeinden – unsere Gemeinde St. Bonifatius und St. Martin – führt uns vor Augen, dass es diesen paradiesischen Zustand nicht mehr gibt. Es mangelt sowohl an Seelsorgern als auch an Seelen. Die Kirchenaustritte haben eine erschreckende Größenordnung erreicht. In dieser Situation stellt sich die Frage: Sind nur Kirchgänger »gute Menschen«? In der Bibel können wir lesen, welchen Maßstab Jesus für ein gottgefälliges Leben vorgegeben hat. Die Seligpreisungen der Bergpredigt gelten nicht allein für die Besucher der Gottesdienste. Im Internet fand ich den Wortlaut der Seligpreisungen in einer der Jetzt-Zeit angepassten Sprache. Für die Situation in unserer Gemeinde nehme ich Bezug auf das Thema. »Selig, die das Interesse des anderen lieben wie ihr eigenes, denn sie werden Frieden und Einheit stiften.« Diese Aufforderung gilt für alle Menschen und sagt dem praktizierenden Christen, es ist seine Pflicht, Neuerungen gegenüber offen zu sein.

Christsein beschränkt sich nicht nur auf »Gutes tun« den Bedürftigen gegenüber, sondern auch auf Engagement in den Gemeinden.

Wir leben in einer Zeit, wo jeder Tag teils erschreckende Veränderungen mit sich bringt. Das führt zu einer Verunsicherung, denn es ist bequemer, sich im Althergebrachten gemütlich einzurichten. Das gilt auch für das Gemeindeleben. Über lange Jahre gewachsene Strukturen sind aufgebrochen und die Vertrautheit des Miteinander geht verloren. An dieser Stelle will ich unser Titelthema in den Mittelpunkt stellen. Man kann es auf zwei verschiedene Arten deuten, zusammen wachsen, also gemeinsam größer werden, aber auch: aus zwei Gemeinschaften entsteht eine.

Das wiederum hat im erhofften günstigen Fall die Konsequenz des Zusammenwachsens. Das birgt die Chance in sich, für die Zukunft eine positive Perspektive zu schaffen. Damit dieser Weg in eine gute Zukunft führt, müssen wir den Maßstab Jesu anlegen. Das heißt, das Wohl und Wehe des anderen in den Fokus zu nehmen und trennende Komponenten zu vernachlässigen.

Hierin sehe ich eine Möglichkeit, »gottgläubige, aber kirchenferne Menschen«, die sich aus welchen Gründen auch immer von der Kirche entfernt haben, anzusprechen und mit ihnen neuen Kontakt herzustellen. Für ein gottgefälliges Leben genügen nicht gefaltete Hände, sondern diese Hände sollten auch zupacken, wo sie helfen können.

Damit das gelingt, muss aber ein Satz, den ich immer wieder höre, aus dem Sprachschatz verschwinden. »Das war immer so und ich will, dass es bleibt, wie es war.«

Edeltraud Weigel





Zusammenwachsen – Aus der Sicht einer 11-Jährigen

Wie verschiedene Gemeinschaften mich geprägt haben

Mein Name ist Lotta und bald werde ich 12 Jahre alt. Wenn ich darüber nachdenke, was »Zusammenwachsen« eigentlich bedeutet, fällt mir als Erstes meine eigene Geschichte ein. Ich habe schon in drei ganz unterschiedlichen Gemeinschaften gelebt: im Kindergarten, in der Grundschule und jetzt im Gymnasium. Jede dieser Stationen hat sich fest in mein Herz eingebrannt und ich möchte euch erzählen, wie ich das Zusammenwachsen erlebt habe.

Kindergarten – Meine erste Gemeinschaft

Im Kindergarten war alles bunt und laut. Ich erinnere mich noch an meine Freunde, mit denen ich gespielt oder stundenlang gemalt habe. Damals kannten wir keine Unterschiede. Die Erzieherinnen haben uns ermutigt, miteinander zu teilen und gemeinsam zu lachen. Für mich war das eine Zeit, in der alle irgendwie zusammengehören – egal, ob jemand heute schlechte Laune hatte oder manchmal etwas schüchtern war.

Grundschule – Neue Gesichter, neue Herausforderungen

Als ich in die Grundschule kam, war es plötzlich anders. Ein paar meiner Freunde waren in meiner Klasse, Gesichter, die ich

schon aus dem Kindergarten kannte, aber auch neue Kinder waren dabei. Aber mit der Zeit habe ich gemerkt, dass man auch hier zusammenwachsen kann. Wir haben uns gegenseitig geholfen – zum Beispiel beim Rechnen oder Lesen. Besonders schön fand ich die Gruppenarbeit. Da hat man gelernt, dass jeder etwas anderes kann und dass das voll okay ist. Manchmal gab es auch Streit, aber wir haben immer wieder einen Weg gefunden, uns zu vertragen.

Gymnasium – Verschiedene Welten treffen aufeinander

Jetzt bin ich auf dem Gymnasium. Hier kommen Kinder aus vielen verschiedenen Grundschulen zusammen. Am Anfang war das ziemlich aufregend und ein bisschen beängstigend. Manche kannten sich schon, andere waren ganz neu. Jeder hatte andere Hobbys, andere Interessen und verschiedene Stärken. Es gab Momente, in denen ich mich gefragt habe, ob wir jemals eine richtige Gemeinschaft sein können.

Aber mit jedem Tag, den wir zusammen verbringen, merken wir, dass Zusammenwachsen mehr bedeutet, als nur zusammen in einem Raum zu sitzen. Wir lernen voneinander und miteinander – sei es beim Sport, bei Projekten oder einfach in der Pause. Wir reden über unsere Lieblingsserien, lachen über die gleichen Witze und helfen uns gegenseitig bei den Hausaufgaben. Nach und nach entsteht ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, das stärker ist als alle Unterschiede. Noch spüre ich das Gefühl des Zusammenhalts nicht ganz stark, doch wir haben noch viele Jahre, um das zu verbessern.

Lotta Grätz aus Hamm

Zusammenwachsen wie in einem Chor

Zusammenwachsen ist ein Prozess, der Zeit, Geduld und Offenheit braucht. Ein schönes Bild dafür ist die Gemeinschaft eines Chores. Denn ein Chor besteht nicht aus einer einzigen Stimme, sondern aus vielen unterschiedlichen. Jede Sängerin und jeder Sänger bringt einen eigenen Klang mit, eine eigene Tonlage und Persönlichkeit.

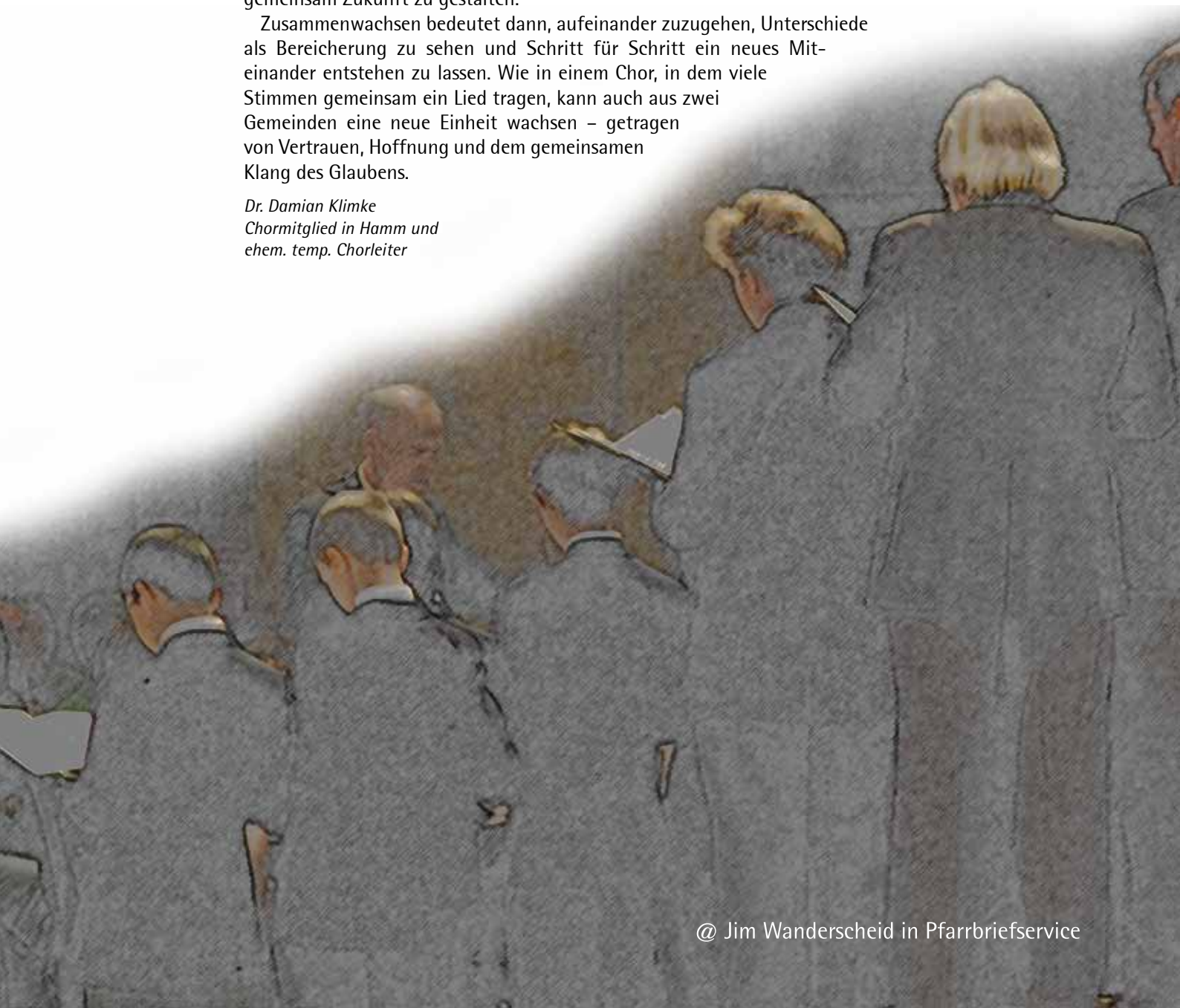
Manche Stimmen sind hell und klar, andere warm und tief, wieder andere brummen, aber versprühen Freude und Gemeinschaft. Für sich allein genommen klingt jede Stimme anders – doch gemeinsam entsteht etwas Größeres: ein harmonisches Ganzes. Das Ziel ist für alle dasselbe: ein schönes Konzert, ein gemeinsames musikalisches Erlebnis, das nur miteinander gelingen kann.

Dieses Miteinander entsteht nicht von heute auf morgen. Es braucht Proben, gegenseitiges Zuhören und das Vertrauen, dass jede Stimme ihren Platz hat. Im Chor lernt man, sich einzufügen, ohne sich selbst zu verlieren. Man spürt: Gerade die Vielfalt macht die Musik reich.

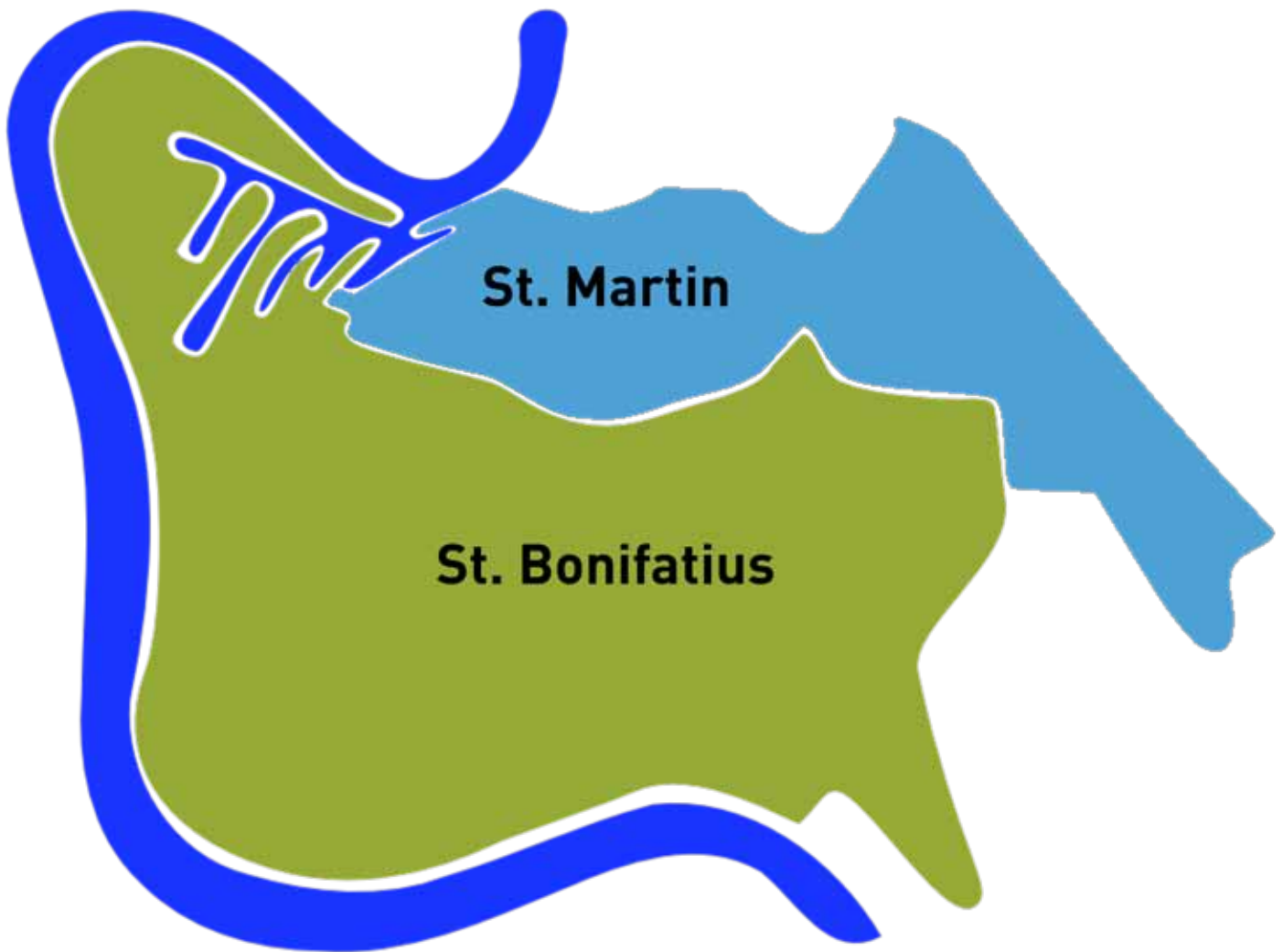
Auch für Gemeinden, die zusammengeführt werden, kann dieses Bild Mut machen. Wenn zwei Kirchgemeinden uniert werden, treffen unterschiedliche Menschen, Traditionen und Erfahrungen aufeinander. Doch wie im Chor verbindet sie ein gemeinsames Ziel: Gemeinschaft im Glauben zu leben und gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Zusammenwachsen bedeutet dann, aufeinander zuzugehen, Unterschiede als Bereicherung zu sehen und Schritt für Schritt ein neues Miteinander entstehen zu lassen. Wie in einem Chor, in dem viele Stimmen gemeinsam ein Lied tragen, kann auch aus zwei Gemeinden eine neue Einheit wachsen – getragen von Vertrauen, Hoffnung und dem gemeinsamen Klang des Glaubens.

*Dr. Damian Klimke
Chormitglied in Hamm und
ehem. temp. Chorleiter*



Zusammenwachsen der Pfarrgemeinden



Vor vielen Jahren hatte im besten Fall jede einzelne Kirche ihren eigenen Pfarrer, der sich ausschließlich auf diese Kirche konzentrieren konnte. Im Wandel der Zeit haben wir gespürt, dass durch den Priestermangel einzelne Pfarrer für mehrere Kirchen da sein mussten.

Der letzte Zusammenschluss unserer Gemeinde war der Zusammenschluss mit den Kirchen St. Blasius aus Hamm, St. Dionysius aus Volmerswerth, Schmerzreiche Mutter aus Flehe (den »Dörfern«) sowie St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus aus Bilk. Die Menschen sind, wenn sie wollen, sehr anpassungsfähig. So stellten wir uns seinerzeit der neuen Situation, die – wie ich finde – sehr gut gemeistert wurde.

Nun stehen wir am Anfang eines neuen Zusammenschlusses unserer Pfarrgemeinde St. Bonifatius mit St. Martin, die aus den Kirchen St. Antonius und St. Peter in Friedrichstadt, St. Apollinaris und St. Josef in Oberbilk, St. Martin in Bilk sowie St. Pius X. in Eller besteht. In beiden Gemeinden wurde ein neuer Pfarrgemeinderat (PGR) gewählt, der nun den Namen RPE – Rat der Pastoralen Einheit – trägt. Hier sind Mitglieder aus St. Bonifatius und St. Martin vertreten, um die Zusammenführung der neuen Pastoralen Einheit zu steuern und zu begleiten.

Damit beide Gemeinden zu einer großen Gemeinde – einer pastoralen Einheit – zusammenwachsen, braucht es ein starkes Team mit gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und der Bereitschaft, einander kennenzulernen und gemeinsam auf Christus hin zu wachsen. Anfang März findet ein Kennenlern-Wochenende des RPE statt, bei dem sich die Mitglieder austauschen, einander kennenlernen können und gemeinsam den Grundstein für eine gute Zusammenarbeit legen.

Auch dürfen wir die einzelnen Kirchorte mit ihren Ortsausschüssen und den Vertretern der verschiedenen Gruppierungen vor Ort nicht vergessen, die in Zukunft mehr denn je eine Rolle spielen und weiterhin lebendige Gemeinschaft gestalten. Dieses Zusammenwachsen lebt vom Mitgehen und Mitgestalten vieler Engagierter und Interessierter.

So können wir, getragen von unserem Glauben und füreinander offen, als neue pastorale Einheit zusammenwachsen.

*Christian Grätz
Mitglied des RPE*

Die Messfeier ist kein »Angebot«

In Deutschland besuchen 6,6 Prozent der Katholikinnen und Katholiken am Sonntag einen Gottesdienst. Das ist das Ergebnis der jüngsten Statistik der Deutschen Bischofskonferenz. Deshalb überlegen manche, ob es angesichts dieser geringen Zahl an Mitfeiernden nicht angebracht wäre, den Sonntagsgottesdienst generell zu überdenken und nicht länger an seiner scheinbar überhöhten Ausnahmestellung festzuhalten.

Dabei geht es nicht nur um ein katholisches Problem. Im Juli 2019 stellte eine im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland erstellte Studie fest: »Der normale evangelische Sonntagsgottesdienst ist nur für eine überschaubare Zielgruppe attraktiv. Angesichts schwindender personeller und finanzieller Ressourcen, vor allem aber mit Blick auf diese geringe Reichweite sollte vielerorts engagierter und ergebnisoffener über seinen Fortbestand diskutiert werden.«

Ein Leben ohne festgelegten Ruhetag – dem Sonntag – gilt weithin als Traum der Moderne. Es herrscht eine starke Abneigung gegenüber jeder religiösen Reglementierung der Zeit. Da ist es doch nur vernünftig, dass unsere Industriegesellschaft in vielen Bereichen ein anhaltendes Durcharbeiten fordert, vom Kraftwerk bis zum Operationssaal, von der kostengünstigen Fließbandproduktion bis zum Internetshopping. Eine Stadt, die niemals schläft, die digitale Videothek, die niemals schließt, das Fernsehprogramm, das ich mir jederzeit und überall herunterladen kann, der Supermarkt, der 24 Stunden an 7 Tagen der Woche geöffnet hat: Ist das nicht wunderbar? Leben ohne von außen diktierte Zwangspausen! Endlich frei und selbstbestimmt!

Aber fordert die absolute Herrschaft über die Zeit womöglich doch einen zu hohen Preis? Allgemeine Erschöpfung, Ritalin gegen ADHS, Schlaftabletten, Bluthochdruck, Herzinfarkt, Burn-out, Depressionen, Einsamkeit. Gibt es da vielleicht einen Zusammenhang? Die geliebte Grenzenlosigkeit kann zum Fluch werden. Optimierung, Erfolgsdruck, immer am Limit der Leistung, des Konsums und Vergnügens. Darum der Einwand: »Du brauchst einen Ruhetag! Wenn du kreativ und glücklich

sein willst, mach eine Pause. Du musst wieder neu zu dir selbst finden – nicht nur im Urlaub, sondern regelmäßig!«

Jesus versichert: »Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht.« (Mk 2,27) Es gibt ihn schon! Gleich am Anfang der Welt schenkte Gott der Menschheit den Sabbat: »Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk geschaffen hatte.« (Gen 2,3). Gott heiligte den Sabbat, das heißt, er erklärte ihn zum Tag, den man schützen soll und an dem besondere Regeln gelten: ein Tag ohne Arbeit. Erst wenn man zur Ruhe kommt – erst durch das Feiern der Schöpfung, die Gott »sehr gut« (Gen 1,31)

geschaffen hat, vollzieht sich eine Annäherung des Menschen an Gott. Ruhe ist keine Zeitverschwendung, sondern eine Gelegenheit, das gesegnete Leben zu erspüren. Der 8. Tag ist in Verbindung mit der Auferstehung Christi, der Anfang der neuen Schöpfung, der Sonntag. Darum ist es sinnvoll, gerade an diesem Tag in der Messfeier Gottes Wort zu hören und zu Gott zu beten, ihn zu loben und zu bitten.

Die Messfeier der Kirche ist in erster Linie die Feier der Getauften, die sich vom Wort Gottes versammeln lassen und treu das vollziehen, was Jesus ihnen aufgetragen hat: »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« (Lk 22,19) Die Feier der Eucharistie ist kein »Angebot«, das von Produzenten entwickelt wurde, um Kunden zu erreichen und das Produkt zu verkaufen. Auch wenn die Liturgie die Kraft hat, den Glauben zu

stärken, zu trösten und zum Dienst am Nächsten zu motivieren, verfehlt sie doch ihre eigentliche Mitte, wenn sie als Mittel zum Zweck eingesetzt wird – also um zu evangelisieren oder zu missionieren, die Bindung an die Kirche zu erhalten oder zu fördern oder neue Mitglieder zu rekrutieren. Je mehr in der Kirche mit Selbstverständlichkeit Gottesdienst um des Gottesdienstes willen gefeiert wird, umso mehr wird – selbst wenn die Zahl der Christen am Sonntag kleiner wird – für Außenstehende die Erfahrung möglich bleiben: »Wahrhaftig, Gott ist bei euch!« (1 Kor 14,25)

Pfr. Volkhard Stormberg



Wer nicht fragt, erfährt nichts über Bußgottesdienste und Kreuzwege

Was ist ein Bußgottesdienst?

Der Bußgottesdienst ist eine Feier, in der die Gemeinde durch die Verkündigung des Gotteswortes zur Umkehr und Erneuerung des Lebens aufgerufen wird und im gemeinsamen Bekenntnis und Gebet Befreiung von der Sünde erbittet.

Wie läuft ein Bußgottesdienst ab?

Der Aufbau entspricht dem eines Wortgottesdienstes: Verkündigung, Besinnung, Gebet. Der Eröffnung folgen eine oder mehrere Schriftlesungen (evtl. auch nichtbiblische Texte), die helfen, die Sünden zu erkennen und zu bereuen. Die darauf folgende Schriftauslegung soll der Gemeinde helfen, den Anspruch Gottes an die eigene Lebensgestaltung klarer zu erkennen, und Mut machen, ihm gerecht zu werden. Höhepunkt der Feier ist die anschließende längere Stille, in der der Einzelne sein Gewissen erforscht – oft unterstützt durch Fragen, die abgedruckt und mit einem Meditationsbild ausgestattet sind. An die Besinnung schließt sich gemeinsames Gebet (oft in Litaneiform), Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte an. Es folgt der Lobpreis des Erbarmens Gottes, ein Friedenszeichen, Überlegen eines Vorsatzes, Fürbitten und immer das Vater unser wegen der darin enthaltenen Vergebungsbitte. Den Abschluss der Feier bilden Segen und Entlassung.

Ersetzt der Bußgottesdienst die Beichte?

Er kann und will nicht die persönliche Beichte und die sakramentale Losprechung ersetzen. Er bringt vielmehr Aspekte zum Bewusstsein, die in der herkömmlichen Feier des Bußsakramentes verkümmert waren. Mehr als in dem ganz auf die persönliche Sünde ausgerichteten Beichtgespräch wird im Bußgottesdienst der Gemeinde nicht nur die Schuld des Einzelnen, sondern das Zurückbleiben der ganzen Gemeinde hinter dem Auftrag Gottes angesprochen: Alle besinnen sich auf die Aufgaben, die nur in gemeinsamer Verantwortung gelöst werden können. Darüber hinaus sieht der Einzelne erfahrungsgemäß sein eigenes Versagen deutlicher in seinen

Konsequenzen für das ganze Gottesvolk (1 Kor 12,26).

Warum beten Christen den Kreuzweg?

Der Kreuzweg verdankt seine Entstehung mittelalterlichen Kreuzfahrern und Jerusalem-Pilgern, die die heiligen Stätten aufsuchten, und dem Brauch, den Leidensweg Jesu in Jerusalem (»Via Dolorosa«) nachzugehen. Für jene Gläubigen, die nicht ins Heilige Land pilgern konnten, wurden auf Hügeln Kalvarienberge nachgebaut, umgeben von Kapellen oder Bildstöcken für die einzelnen Stationen.

Wie ist ein Kreuzweg aufgebaut?

Unter dem Einfluss der sieben Horen (»Gebetsstunden«) des Stundengebetes der Kirche und der sieben Stationskirchen Roms entwickelten sich im deutschen Sprachraum die 14 Stationen des Leidenswegs Jesu vom Anfang (Verurteilung) bis zum Endpunkt (Grablegung). Sie sind zum Teil biblisch begründet bzw. ableitbar, zum anderen Teil auch Legende wie die 6. Station (»Veronika reicht Jesus das Schweiß-tuch«). In Böhmen, Schlesien und Polen gibt es Andachtsanlagen, die die gesamte Leidengeschichte darstellen und 30 Stationen umfassen. Franziskaner propagierten in den »Todesangst-Christi-Bruderschaften« und in Andachtsbüchern die Zahl 14, die 1731 durch Papst Clemens XII. endgültig festgelegt wurde.

Warum beginnt der Kreuzweg mit der Verurteilung Jesu und nicht schon mit seiner Gefangennahme

Die Tatsache, dass Jesus im Garten Getsemani gefangen genommen wurde, sagt noch nichts über die spätere Verurteilung zum Kreuzestod. Zu diesem Zeitpunkt war der Ausgang des Prozesses noch offen.

Der Kreuzweg will zur Betrachtung und zum Gespräch mit Jesus Christus anregen. Dabei schauen wir auf Christus, den Gottessohn mit der Dornenkrone. Wir erinnern und vergegenwärtigen uns das Leiden und Sterben Jesu Christi,

der sich erniedrigt hat »bis zum Tod am Kreuz« (Phil 2,8) und deshalb von Gott für immer erhöht worden ist (Joh 12,32).

Welche Rolle spielen die Kreuzwegbilder an den Kirchenwänden?

Damit auch ältere Menschen an den Andachten teilnehmen konnten und wahrscheinlich auch, weil die Verstädterung das Erreichen der Wallfahrtswege erschwerte, wurden die Kreuzwege näher an die Kirchen gelegt. Sie fanden sich in Kirch- bzw. Friedhöfen und schließlich in den Kirchen selbst wieder. Im Kirchenraum wurden jetzt aus den Bildstöcken mit plastischen Figuren Halbreiefs und gemalte Bilder. Der Kreuzweg endet zwar auch hier mit der Grablegung Christi, aber führt zum Altar als 15. Station, als Ort der Auferstehungsfeier.

Wie läuft ein Kreuzweg ab?

Wenn nur irgendwie möglich, sollte der Kreuzweg »gegangen« werden. Das sagt schon der Name. Besonders im gemeinsamen Abschreiten der Stationen wird die Aufforderung Jesu zur Nachfolge (Mk 8,34) tiefer erfahrbar. Dabei können ein Vortragskreuz und Leuchter mitgetragen werden. Ein Modell für den Kreuzweg findet sich im Gotteslob (Nr. 683/684).

Ist die Feier des Kreuzwegs immer gleich?

Nein, er kann als Andacht in einer Kirche gebetet werden oder draußen im Freien. Gerade an Wallfahrtsorten gibt es große Kreuzwege rund um Friedhöfe oder Kirchen. Beim Kreuzweg der Jugend »pilgert« man – je nach Themenschwerpunkt – auch zu Stationen außerhalb des Kirchengebäudes, z.B. Gedenkorte, Krankenhaus, Gefängnis usw.

Viele Gemeinden laden auch die Kinder zum Kreuzweg ein. Am Karfreitag finden Familienkreuzwege statt, die natürlich »kindgerecht« gestaltet werden.

*Pfr. Stormberg hat die Fragen von
Petra Heubach-Erdmann beantwortet*

DANKE
FÜR IHRE
SPENDE!



Bei frostigen Temperaturen waren Anfang des Jahres mit viel Freude und Engagement 131 Könige mit 50 Begleitern in unserer Pfarrgemeinde für die Sternsingeraktion unterwegs. Insgesamt konnten 25.114,13 Euro zugunsten des Kindermissionswerks gesammelt werden. Mit den Spenden werden Projekte weltweit unterstützt. Schwerpunkt der Aktion Dreikönigssingen 2026 sind Projekte gegen Kinderarbeit.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern und natürlich den zahlreichen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich aktiv an der Sternsingeraktion beteiligt haben.

Kleine Anekdote am Rande: Als Pfr. Virnich die Sternsinger Sonntagmorgen in der Hl. Messe in St. Bonifatius gefragt hat, ob sie nicht Montag schulfrei haben wollen, wo sie doch am Wochenende so fleißig waren und die Kinder mit JA antworteten, meinte er, er schaue, was sich machen lässt ... abends wurde dann mitgeteilt, dass es am nächsten Tag Glatteisfrei gebe. Da hat Pfr. Virnich wohl einen guten Draht nach »Oben« gehabt.

Infos und Anmeldemöglichkeiten zur nächsten Sternsingeraktion gibt es ab Ende November hier oder unter www.bonifatiuskirche.de.

Bekanntmachung Widerspruchsrecht

Dem Wunsch der Kirchengemeinden nach mehr Information und einer Intensivierung des Gemeindelebens Rechnung tragend, veröffentlichen wir gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse.

Besondere Ereignisse Alters- und Ehejubiläen,
Geburten,
Sterbefälle,
Ordens- und Priesterjubiläen

werden mit Name, Vorname und Datum in Aushang,
Pfarnachrichten,
Pfarrbrief (bon-i-d)
und Kirchenzeitung

veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei unserer Kirchengemeinde (Pastoralbüro, Merowingerstr. 170) **widersprochen hat.**

Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen.

Eine Veröffentlichung von z. B. Sakramenten, Geburtstagen, Intentionen **im Internet** auf den Internetseiten der Kirchengemeinde oder in den Online-Ausgaben der Pfarrnachrichten und des Pfarrbriefes (bon-i-d) **erfolgt nur nach Einwilligung des Betroffenen.**

Immer auf dem Laufenden

Möchten Sie die aktuelle Gottesdienstordnung – so, wie sie in den Kirchen ausliegt, inklusive Intentionen – bequem per E-Mail erhalten? Oder interessieren Sie sich für wöchentliche Neuigkeiten aus unserer Gemeinde? Unser Newsletter informiert Sie kurz und zuverlässig über Gottesdienste und Andachten, Veranstaltungen und Ausstellungen.

Melden Sie sich einfach auf unserer Website an. Sie erhalten die vollständige Gottesdienstordnung der kommenden Woche direkt nach Veröffentlichung (meist bis Freitagmittag) sowie aktuelle Hinweise und Termine.

Anmeldung zum Newsletter über:

<https://www.bonifatiuskirche.de/aktuelles/anmeldung-zum-newsletter/>

Eine Kirchenmusikerin aus China



Der Tradition unseres Gemeindemagazins folgend führen wir wieder ein Gespräch mit einem Mitglied unseres Gemeindeteams. Wir treffen uns in der gemütlichen Wohnküche einer der Interviewerinnen bei Kaffee und chinesischem Tee.

Unsere heutige Gesprächspartnerin kommt aus China. Ihr Name lautet Yihang Qu. Sie bot uns an, sie mit ihrem Vornamen Yihang anzusprechen, der *Ihan* ausgesprochen wird. Dabei wird uns bewusst, dass chinesische Schriftzeichen nicht eins zu eins in unser lateinisches Alphabet übertragen werden können. Der Nachname Qu ist selbst für viele Chinesen schwierig auszusprechen und für uns, die des Chinesischen nicht mächtig sind, nahezu unmöglich.

Yihang ist Kirchenmusikerin und bereichert seit einem halben Jahr unsere Gottesdienste mit dem klangvollen Spiel der verschiedenen Orgeln unserer Gemeinde. In den Kirchorten Flehe und Hamm hat sie zudem die Leitung der Kirchenchöre übernommen. Wer die zarte, zierliche Person sieht, ist überrascht, wie viel Kraft und Ausdruck in ihren Händen steckt.

Erste musikalische Schritte

In unserem Gespräch möchten wir mehr über ihre Heimat, ihren Werdegang und

den kontinentalen Weitsprung erfahren, den sie gewagt hat.

Geboren wurde sie in einer Kleinstadt im Norden Chinas – direkt am Meer und nicht weit von Peking entfernt, wie sie begeistert erzählt. Ein Blick auf die Landkarte macht uns bewusst, wie riesig China ist. Das Land hat viele verschiedene Dialekte, doch mit Mandarin gibt es eine übergeordnete Sprache, die überall verstanden wird.

Sie wuchs als einziges Kind ihrer Eltern auf, die ihr viel Raum zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten ließen. Ihre Liebe zur Musik zeigte sich schon früh.

Obwohl ihre Eltern selbst keine Instrumente spielten, ermöglichten sie ihr ein Musikstudium. Während dieser Zeit spielte sie im Tianjin-Orchester Orgel und Cembalo. Außerdem arbeitete sie ein Jahr als Projektmanagerin an einem Theater und war unter anderem für die Aufführung von Puccinis *Tosca* verantwortlich.

Die Orgel verändert ihr Leben

2009 entdeckte sie in einer Kirche in Peking erstmals eine Orgel – und war sofort fasziniert. Ein Klavier habe, so sagt sie, im Grunde nur eine Farbe, während jede Orgel ihre eigene Klangpersönlichkeit besitze. Keine gleiche der anderen, jede sei ein Unikat.

Obwohl es heute auch in China Schulen mit einem Orgelstudium gibt, war es damals sehr schwierig, geeignete Lehrer für dieses Instrument zu finden.

Diese Leidenschaft für »die Königin der Instrumente« inspirierte sie nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums im Jahr 2014 zu einem großen Schritt: Sie wagte den Weitsprung nach Europa, genauer: nach Detmold in Deutschland, um dort Orgel zu studieren.

Bereits in China hatte sie erste Deutschkenntnisse erworben, die sie in Deutschland weiter vertiefte, um dem Unterricht folgen zu können. Schnell stellte sie hier fest, dass Orgeln vor allem in Kirchen zu finden sind – und die Kirchenmusik begeisterte sie sofort.

Nach Europa der Orgel wegen

Ihr weiterer Werdegang ist beeindruckend. Während ihrer zwei weiteren Bachelorstudiengänge und des anschließenden Masterstudiums wurde sie von herausragenden Professoren unterrichtet. Sie lernte Prof. Gianluca Libertucci, den Organisten am Petersdom im Vatikan, kennen, der in Venedig unterrichtete. So zog sie 2018 nach Venedig, um bei ihm zu studieren.

Schon wieder eine neue Sprache? Ja – aus Liebe zum Orgelspiel lernte sie Italienisch und verfasste ihre Masterarbeit im Bereich Kirchenmusik und Liturgie in dieser Sprache.

Es war eine glückliche Fügung, dass die deutsche Lutherische Kirchengemeinde in Venedig just zu dieser Zeit einen Organisten suchte. Sie bewarb sich und wurde sofort eingestellt. So arbeitete sie dort parallel zum Studium drei Jahre lang als Organistin und sammelte in dieser Zeit wertvolle praktische Erfahrungen im kirchenmusikalischen Alltag. Außerdem stellte sie fest, dass ihr die Liturgie der katholischen Kirche besonders nahe steht.

Nach dem Studium kehrte sie nach Deutschland zurück, dieses Mal ins Saarland. Dort hat sie als Organistin und Chorleiterin in einer katholischen Kirche gearbeitet.

Sie hatte außerdem das große Glück, bei Prof. Vincent Dubois, dem Organisten von Notre-Dame in Paris, zu studieren. Dafür nahm sie einen Weg von knapp zwei Stunden pro Strecke zur Hochschule für Musik in Saarbrücken in Kauf.

Nach Düsseldorf zog sie, weil man an der hiesigen Robert-Schumann-Musikhochschule katholische Kirchenmusik studieren kann – an diesem Abschluss arbeitet sie zurzeit.

China – eine andere Welt

Wie können wir uns das Glaubensleben katholischer Christen in China vorstellen? Ihre Antwort überrascht uns. Yihang

beschreibt ein vielfältiges Bild. Religion spielt im öffentlichen Leben insgesamt keine dominante Rolle, dennoch gibt es lebendige christliche Gemeinden. Besonders in größeren Städten existieren aktive katholische Gemeinden mit einem ausgeprägten Gemeindeleben. In vielen großen katholischen Kirchen Chinas wurden in den letzten Jahren auch Orgeln eingebaut, die regelmäßig in den Gottesdiensten erklingen. Kirchenmusik nimmt dort einen wichtigen Platz ein und trägt wesentlich zur Gestaltung der Liturgie und zur Gemeinschaft der Gläubigen bei.

Yihangs eigene Familie ist nicht religiös. Ihren persönlichen Weg beschreibt sie dennoch mit den Worten: »Gott hat meinen Weg geleitet.« Dieser Weg führte sie über ihre Liebe zur Orgelmusik schließlich in die katholische Kirche.

Die Orgelmusik ist ihr Leben

Ihre Zukunft sieht sie hier in Deutschland und unsere Gemeinde darf sich weiterhin an ihrem Orgelspiel erfreuen. Auch die Chöre profitieren von ihrem engagierten und inspirierenden Dirigat. Besonders die Arbeit mit den verschiedenen Chören und den vielen unterschiedlichen Menschen bereitet ihr große Freude. Zwar gehört dem Orgelspiel ihre große Leidenschaft, doch der persönliche Kontakt ist ihr ebenso wichtig. In der Chorarbeit geht es ihr nicht um Perfektion, sondern um eine stetige, gemeinsame Weiterentwicklung.

Zweimal im Jahr besucht sie ihre Eltern in China. Das ist mit einigem Aufwand verbunden, da sie ein Visum benötigt und es seit Corona keinen Direktflug von Düsseldorf nach Peking mehr gibt.

Neben ihrer musikalischen Begabung verfügt Yihang dank ihres Studiums in Deutschland und Italien über sehr gute Sprachkenntnisse. Wie in unserer Zeit üblich, ist auch für sie das Handy ein treuer Begleiter. So kann sie mit ihren Bekannten überall in Kontakt sein. Interessant für uns war, dass beispielsweise WhatsApp-Nachrichten nicht direkt mit chinesischen Schriftzeichen eingegeben werden können, sondern über das lateinische Alphabet erfolgen.



An dieser Stelle mussten wir leider unser Gespräch abbrechen, denn die wöchentliche Probe des Hochschulchors wollte sie nicht versäumen. Übrigens: Die vielen Wege zwischen ihren Einsatz- und Lernorten bewältigt sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder meist mit dem Fahrrad – so kommt auch die körperliche Fitness nicht zu kurz.

Wir lassen sie nur ungern gehen, denn unser Gespräch hat noch viele weitere Fragen in uns geweckt.

*Petra Heubach-Erdmann
und Edeltraud Weigel
bedanken sich für das Gespräch.*

*Wir freuen uns auf die Berichte über China,
die Yihang für die bon-i-d in Zukunft
schreiben möchte.*



Agape – Mehr als nur Brot und Wein

Haben Sie nach einem Gottesdienst schon einmal vor der Kirche gestanden, ein Stück Brot geteilt und ein Glas Wein oder Saft getrunken? Vielleicht haben Sie dabei gedacht: »Was für ein schöner Empfang!« In der Kirche nennen wir dieses Beisammensein oft »Agape«. Aber was steckt eigentlich hinter diesem besonderen Wort?

Ein Wort für die größte Liebe

Das Wort »Agape« stammt aus dem Griechischen. In der Bibel gibt es verschiedene Wörter für die Liebe. »Agape« bezeichnet dabei die höchste Form: die **bedingungslose Liebe Gottes** zu uns Menschen. Es ist eine Liebe, die nichts fordert, sondern schenkt. Wenn wir eine Agape feiern, wollen wir ein Stück von dieser göttlichen Liebe im Alltag sichtbar machen.

Gemeinschaft, die man schmecken kann

Schon die ersten Christen vor fast 2.000 Jahren trafen sich zu solchen »Liebesmahlen«. Sie wollten zeigen: Wir sind eine Familie. Bei einer Agape in unserer Gemeinde geht es genau darum:

- * **Das Miteinander:** Wir rücken als Gemeinschaft näher zusammen.
- * **Die Begegnung:** Hier ist Zeit für Gespräche, die in der Kirchenbank oft zu kurz kommen.
- * **Das Teilen:** Einfache Gaben wie Brot und Wein erinnern uns daran, dass wir alles, was wir haben, miteinander teilen dürfen.

Was ist der Unterschied zur Kommunion?

Oft wird gefragt: Ist das nicht dasselbe wie das Abendmahl? Nicht ganz. Während die **Eucharistie** ein heiliges Sakrament ist, in dem wir Jesus Christus direkt begegnen, ist die **Agape** eine feierliche Ergänzung. Sie ist ein geselliges Fest, das den Segen des Gottesdienstes in die Gemeinschaft hinausträgt.

Wann feiern wir Agape?

Besonders schön ist die Agape in der **Osternacht**, wenn wir das Fasten brechen und das neue Leben feiern. Aber auch bei **Hochzeiten, Taufen** oder nach einem ganz normalen Sonntagsgottesdienst lädt sie uns ein, noch ein wenig zu verweilen.

Kurz: Eine Agape ist Gottes Liebe zum Anfassen, Schmecken und Miterleben.

Kommen Sie beim nächsten Mal doch einfach dazu – wir freuen uns auf Sie! Wir feiern die nächste Agape nach den Osternachtfeiern in St. Blasius, St. Bonifatius und Schmerzreiche Mutter.

Claudia Ludwig

Neues Format für Kinder im Kindergartenalter in Flehe: Der Kleinkindergottesdienst

Bereits im Dezember 2025 hat sich der Kleinkindergottesdienst ge­jährt. Gestartet durch die Initiative von Eltern, denen ein Angebot für die kleinen Kinder, die noch nicht lange ruhig in der Kirche sitzen können, gefehlt hat, und die Unterstützung durch Gemein­dereferentin Kirsten Pretz wurde die neue Form des Kleinkindergottesdienstes geschaffen.

Wir treffen uns regelmäßig zu besonderen themenbezogenen Anlässen (Fastenzeit, Sommer, Erntedank, Sankt Martin, Weihnachten) und feiern mit den Kleinsten, gerne auch in Begleitung älterer Geschwister, und deren Eltern einen auf sie zugeschnittenen Gottesdienst in und um die Kirche Schmerzreiche Mutter. Dabei sind wir entweder in der Kirche, im Turnraum der Kita oder im Sommer auch draußen vor der Kirche. Der Gottesdienst wird durch Gemein­dereferentin Kirsten Pretz als Mitmachgottesdienst gestaltet und ist sehr kurzweilig; meistens auch mit musikalischer Begleitung.

Im Anschluss daran gibt es immer noch ein gemütliches Beisammensein in und vor dem Pfarrheim mit passenden Bastelaktionen zum Gottesdienst, sodass jedes Kind als Andenken auch sein Bastelwerk mit nach Hause nehmen kann. So wurden beispielsweise zu Sankt Martin Fensterbilder gestaltet, zum Erntedank kleine Körbchen mit der Maus Frederick, die Sonnenstrahlen gesammelt hat, und im Sommer eine Wüste mit einer Wasserstelle. Dazu gibt es Getränke und ein paar Snacks.

Als besonderes Highlight haben alle Kinder zusammen die neue Kerze für unseren Gottesdienst gestalten dürfen. Am dritten Adventssonntag durfte jedes Kind einen Stern für den großen Adventskranz in der Kirche gestalten. Die Sterne wurden zusammen aufgehangen. Wenn die Kinder dann wieder in die Kirche gehen, freuen sie sich sehr über ihre Sterne, die auch den Weg an die großen Tannenbäume gefunden haben.

Die Jahresübersicht der Termine ist auf der Homepage zu finden (Link: (<https://www.bonifatiuskirche.de/gottesdienste/kindergottesdienste/>)). Das Orgateam heißt alle Kindergartenkinder mit Eltern und Geschwistern herzlich willkommen.

Lena-Katharina Fuchs



Angebote in der Kinder- und Familienpastoral

Die Kleinkinder-/Kinderwortgottesdienste gehen weiter.
Herzlich eingeladen sind Familien mit Kleinkindern zu unseren
Kleinkindergottesdiensten in und um die Kirche
Schmerzreiche Mutter in Flehe.



Für Kinder im Grundschulalter und ganz besonders unsere Kommunionkinder finden monatliche **Kinderwortgottesdienste** parallel zur Heiligen Messe in St. Blasius (Hamm) am 1. Sonntag und in der Kirche Schmerzreiche Mutter (Flehe) am 3. Sonntag im Monat statt.

Termine sind auf den Plakaten zu finden!

Stationenweg »Der Chamäleonvogel« – Eine Ostergeschichte für Kinder

Herzliche Einladung zu einem besonderen Stationenweg in unseren Kirchen St. Blasius und Schmerzreiche Mutter!

Ausgehend vom Kinderbuch **Der Chamäleonvogel** gestalten wir einen Weg mit Bildern und Mitmach-Stationen. Die Geschichte vom Anderssein, vom Suchen, von Traurigkeit und neuer Hoffnung begleitet uns auf dem Weg hin zu Ostern.

An jeder Station gibt es einen kurzen Impuls, eine kindgerechte Bibelstelle und eine kleine kreative Aktion zum Mitnehmen. So entdecken die Kinder Schritt für Schritt die Botschaft von Ostern:

Gott geht mit – durch Dunkel und Licht – und schenkt neues Leben.

Der Stationenweg richtet sich besonders an Kinder und ihre Familien, ist aber für alle Interessierten offen.

Wir freuen uns auf viele kleine und große Besucherinnen und Besucher!



Eine **kleine Auszeit für Jugendliche und Erwachsene**

bietet auch in diesem Jahr die Box »RUHEpunkt« in den Kirchen St. Dionysius (Volmerswerth) und St. Blasius (Hamm). Wechselnde Impulse laden ein, sich in der Kirche einen Platz zu suchen und zur Ruhe zu kommen oder auch mit nach Hause genommen zu werden.

Gehen Sie gerne öfter hin ... es gibt sicher immer wieder etwas Neues.



Palmstockbinden, Kinderkreuzweg, Osterbasteln und Osterklappern ...

Zum **Palmstockbinden** laden wir am 28.3.2026 zu folgenden Zeiten ein:

Schmerzreiche Mutter	10.00 – 12.00 Uhr (Bastelzeit ca. 20 Minuten)
St. Blasius	13.00 – 15.00 Uhr (Bastelzeit ca. 20 Minuten)

Die **Kinder- und Familienkreuzwege** sind am Karfreitag jeweils um 11.00 Uhr in St. Bonifatius (Bilk) und Schmerzreiche Mutter (Flehe).

Zum **Osterbasteln** lädt der Kindermesskreis St. Blasius am Karfreitag von 13.00 bis 14.30 Uhr ins Pfarrheim ein. Es werden Eier für die Osternacht gefärbt und Kleinigkeiten für Ostern gebastelt.

Von **Gründonnerstagabend bis zur Osternacht** schweigen die Kirchenglocken, doch leise bleibt es nicht. Traditionell machen sich die Messdiener mit dem Fahrrad auf den Weg durch Flehe und Hamm und klappern. Alle Erstkommunionkinder 2026 sind eingeladen mitzumachen. Meldet euch bitte dazu bei Gemeindereferentin Kirsten Pretz an. Dort gibt es auch weitere Informationen.

Bei Fragen zu vorgenannten Angeboten gerne bei Gemeindereferentin Kirsten Pretz melden!

Passions- bzw. Osterkrippen sind weniger bekannt als die klassischen Weihnachtskrippen, gehören aber ebenso zum christlichen Brauchtum. Sie sind besonders in den alpenländischen Regionen verbreitet. Sie sollten früher den leseunkundigen Gläubigen das Geschehen rund um Ostern bildlich näherbringen und wurden in Kirchen und Klöstern ausgestellt.



In diesem Jahr wird eine solche Passionskrippe von Palmsonntag, 29.3.2026 bis zum Weißen Sonntag, 12.4.2026 im Vorraum der Fleher Kirche Schmerzreiche Mutter ausgestellt. Die Kirche ist jeden Tag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Zur Sicherheit steht die Krippe in der dortigen Taufkapelle. Das Eisengitter ist während der Gottesdienstzeiten geöffnet.

TERMINE IN NÄCHSTER ZEIT

MÄRZ 2026

- FR 20.03. 16.00 Uhr Gemeinsame Kreuzwegandacht der Frauengemeinschaften St. Ludger und St. Suitbertus in St. Ludger
- Mi 25.03. 18.30 Uhr »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Jahreshauptversammlung, zentrum plus, Suitbertusplatz 1a

APRIL 2026

- MI 01.04. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag: Hilfe im Haushalt, die die Pflegekasse bezahlt, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken
- FR 03.04. 13.00 Uhr **Osterbasteln** im Pfarrheim in Hamm, s. S. 21
- Sa 04.04. 18.00 Uhr **Großes Osterfeuer der Volmerswerther Schützen** auf dem Volmerswerther Schützenplatz, s. S. 24
- SO 05.04. 09.30 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrsaal von St. Blasius
- So 12.04. 10.00 Uhr **Palmstockbinden** in Schmerzreiche Mutter, S. S. 21
- SO 12.04. 11.00 Uhr »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.
- So 12.04. 13.00 Uhr **Palmstockbinden** in St. Blasius, S. S. 21
- MI 15.04. 14.02 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Geführter Spaziergang durch den Hofgarten, Treffpunkt Haltestelle Aachener Platz, Preis für Führung 5 €. Bitte anmelden.
- SO 19.04. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrheim Flehe, s. S. 21
- MI 22.04. 19.30 Uhr **Orgelkonzert** im Rahmen der »OrgelMomente« des Kath. Kantorenkonvents in St. Dionysius
- SO 26.04. 16.00 Uhr **Jubelkommunion, St. Dionysius**, s. S. 24
- MI 29.04. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Vortrag von Kaplan Kilaiton, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

MAI 2026

- SO 03.05. 09.30 Uhr **Goldkommunion, St. Blasius**, s. S. 24
- SO 03.05. 09.30 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrsaal von St. Blasius, s. S. 20
- FR 08.05. 16.00 Uhr **Maiandacht** der Frauen von St. Ludger und St. Suitbertus in St. Ludger, s. S. 23

- SO 10.05. 11.00 Uhr »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

- DI 12.05. 16.00 Uhr **Maiandacht** der Frauengemeinschaft St. Bonifatius, s. S. 23

- DI 12.05. 18.00 Uhr **Maiandacht** der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth in St. Dionysius, s. S. 23

- MI 13.05. 10.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Busfahrt zum Spargelessen als Büffet im Spargelhof Schippers, anschließend Weiterfahrt, Kosten: Für Bus und Spargel-Büffet 48 €. Bitte anmelden.

- SA 16.05. 17.00 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**, Frühlingskonzert des Polizeichors Düsseldorf im Gerhard-Hauptmann-Haus, Eintritt 18 €. Bitte anmelden.

- SA 16.05. 18.00 Uhr, **Frühjahrsfest der Jugendgemeinschaft St. Bonifatius 2026** im Pfarrheim St. Bonifatius, s. S. 24

- SO 17.05. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrheim Flehe, s. S. 20

- MI 27.05. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Ein Reisebericht zum Thema Karibik, Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

JUNI 2026

- SO 07.06. 09.30 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrsaal von St. Blasius, s. S. 20
- MI 10.06. 13.00 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Führung durch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Köln, Treffpunkt Fleher Schule, Kosten: 20 €. Bitte anmelden.
- SO 14.06. 09.30 Uhr **Kleinkinderwortgottesdienst** im Pfarrheim Flehe, s. S. 19
- SO 14.06. 11.00 Uhr »Gemeinsam in Bilk e.V.«, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.
- SO 21.06. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrheim Flehe, s. S. 20
- MO 22.06. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Seniorennachmittag der Bilker Schützen im Zelt auf der Bilker Kirmes
- MI 24.06. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**, Quiznachmittag im Pfarrheim Flehe, anschl. Kaffeetrinken

JULI 2026

SO 05.07. 09.30 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrsaal von St. Blasius

SO 12.07. 11.00 Uhr »**Gemeinsam in Bilk e.V.**«, Sonntagstreff, Gaststätte St. Suitbertus, Suitbertusstr. 193A/Ecke Himmelgeister Str.

DI 14.07. 08.00 Uhr **Tagesausflug** der Frauengemeinschaften Flehe und Volmerswerth. Kosten für Busfahrt, Führung und Essen: 40 €. Bitte anmelden.

SO 19.07. 10.45 Uhr **Kinderwortgottesdienst** im Pfarrheim Flehe

Bitte beachten Sie auch die ausgehängten Plakate und die ausführlichen Hinweise auf unserer Website www.bonifatiuskirche.de

Bittprozessionen

betend in der Natur und Gottes großer Schöpfung

Montag, 11.05. 7.00 Uhr St. Dionysius
Dienstag, 12.05. 7.00 Uhr Rochuskapelle
Mittwoch, 13.05. 7.30 Uhr Schmerzreiche Mutter

anschließend Hl. Messe



Maiandachten in St. Bonifatius

Wiederkehrende Termine für Maiandachten:

ST. DIONYSIUS

jeweils SO, 03.05., 10.05., 17.05., 24.05. und 31.05. um 17.30 Uhr vor der Abendmesse mit sakramentalem Segen

Maiandachten der Frauengemeinschaften

ST. LUDGER

FR, 08.05., 16.00 Uhr der Frauen von St. Suitbertus und St. Ludger

ST. BONIFATIUS

DI, 12.05., 16.00 Uhr kfd St. Bonifatius

ST. BLASIUS

DI, 12.05., 18.00 Uhr gem. Maiandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm und Volmerswerth



Einladung

FÜR ALLE

Großes Osterfeuer

am Ostersonntag
auf dem Schützenplatz
Volmerswerther Straße 400

4. April 2026
18 bis 22 Uhr

Für
Speis & Trank
ist gesorgt!

ST. SEBASTIANUS SCHÜTZENBRUDERSCHAFT
DÜSSELDORF-VOLMERSWERTH 1924 e.V.



Jubelkommunion 2026

St. Dionysius

Sollten Sie (noch nicht) persönlich angeschrieben worden sein, eine herzliche Einladung an die Jubilare, die 2001, 1986, 1976, 1966 und 1956 in Volmerswerth zur Erstkommunion gegangen sind! Der Ortsausschuss freut sich, Sie am Sonntag, den 26. April 2026, um 16.00 Uhr zu Kaffee und Kuchen begrüßen zu dürfen. Anschließend besuchen wir den Abendgottesdienst um 18.00 Uhr. Der Ausklang des Abends bleibt den Jubilaren überlassen.

Bitte melden Sie sich über das Pastoralbüro St. Bonifatius
tel. unter 0211 153614 oder per Mail
unter pastoralbuero@bonifatiuskirche.org
bis zum 10. April 2026 an!

 Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf



Goldkommunion

in St. Blasius

Herzliche Einladung an alle
Jubilare zur Feier der
Goldkommunion am

3. Mai 2026
für den Kommunionjahrgang 1976

Sollten Sie zu den Erstkommunionkindern
dieses Jahrgangs gehören, melden Sie
sich gerne unter folgender Mailadresse
zur Mitfeier der Heiligen Messe und
anschl. Frühstück an:

oa-hamm@bonifatiuskirche.de

Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Informationen unter:
www.bonifatiuskirche.de

 Katholische
Kirchengemeinde
St. Bonifatius
Düsseldorf

Hl. Messe
ist um
9.30 Uhr



DIE JUGENDGEMEINSCHAFT BONIFATIUS PRÄSENTIERT IHR

SAVE THE DATE

FRÜHJAHRSFEST

16.05.26

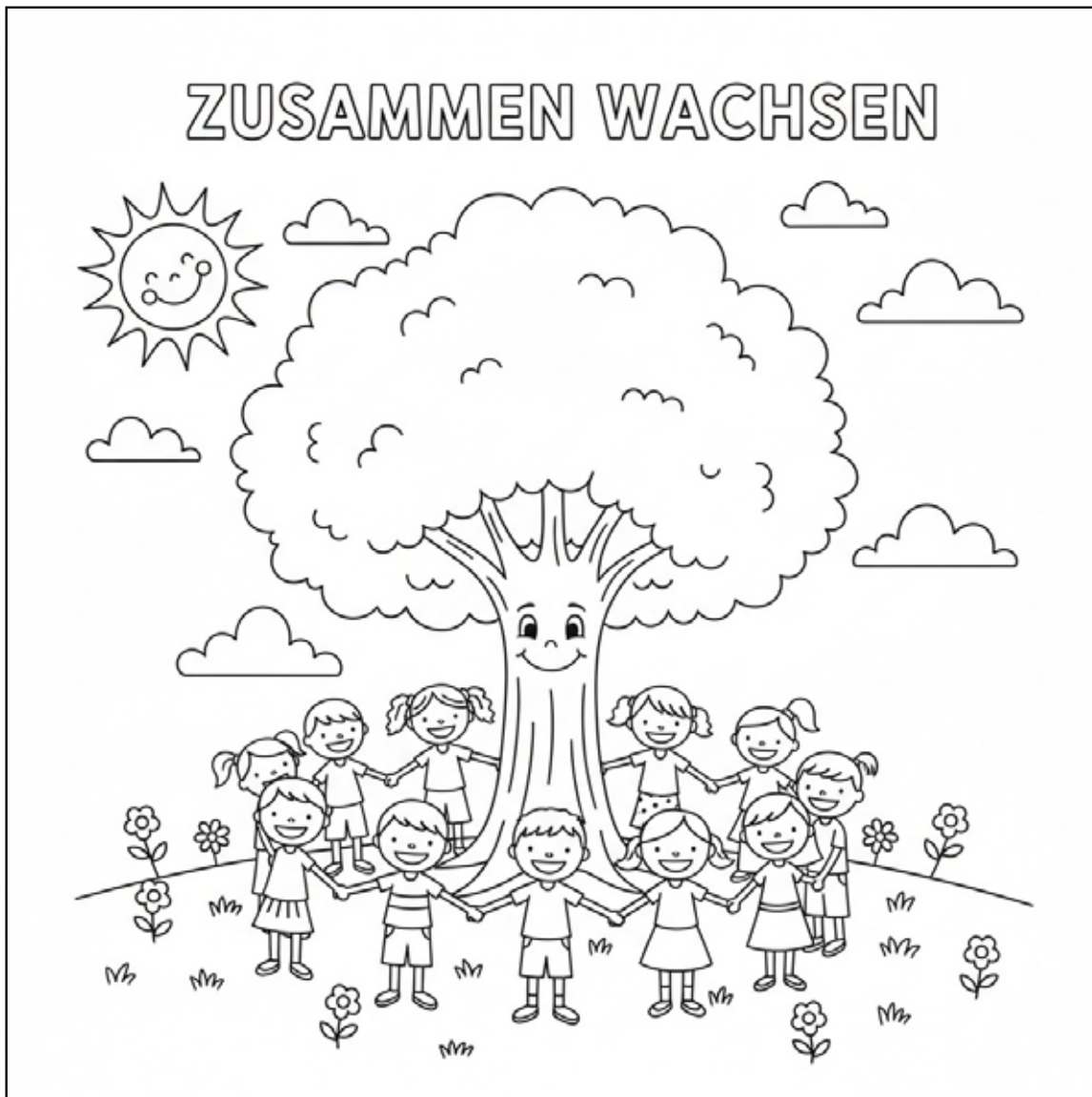
17:00 UHR: FAMILIENMESSE MIT DEM
BONICHOR UND GLISSANDO

18:00 UHR: IM PFARRSAAL ST. BONIFATIUS

 Jugendgemeinschaft
Bonifatius
Düsseldorf

Ausmalbild

Nimm dir deine schönsten Stifte und male das Bild bunt aus.



Nobbi, der Mutmachhase (Band 2) Zusammen schaffen wir das!

Nobbi ist ein ganz besonderer Hase, denn er ist ein richtiger Mutmachhase! Zusammen mit seinem Freund Flatterpiep trifft er in seinem zweiten Abenteuer auf das kleine Biber-mädchen Lilly. Sie soll ganz allein ein Spielzimmer an den Biberbau bauen! Ob sie dafür nicht noch viel zu klein und schwach ist? Ganz und gar nicht, findet Nobbi. Und so zeigt er ihr, dass jeder seine Stärken hat und dass man zusammen alles schaffen kann. Denn Nobbi wäre kein Mutmachhase, wenn er nicht immer ein offenes Ohr für die Sorgen und Ängste der Tiere in seiner Umgebung hätte.

Maike Bollow, Judith Allert, Stefanie Reich



Durch die **Taufe** wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:

»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d.«

Ehejubiläen



In die **Ewigkeit abberufen** wurden:
für die Gesamtgemeinde

Bild: Horst Steven
In: Pfarrbriefservice.de

Die Feier der Heiligen Woche

PALMSONNTAG, 29. MÄRZ

Vorabendmessen, 28. März

Schmerzreiche Mutter
18.00 Uhr

St. Ludger
18.00 Uhr

*Sonntagsgottesdienste
mit Palmweihe*

St. Blasius
9.30 Uhr Familienmesse

St. Bonifatius
10.00 Uhr Familienmesse

Schmerzreiche Mutter
10.45 Uhr Familienmesse

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hl. Messe

GRÜNDONNERSTAG, 02. APRIL

St. Bonifatius
18.00 Uhr Abendmahlmesse,
anschl. stille Anbetung

Schmerzreiche Mutter
18.00 Uhr Abendmahlmesse,
anschl. stille Anbetung

KARFREITAG, 03. APRIL

St. Blasius
11.00 Uhr Kreuzwegandacht

St. Bonifatius
11.00 Uhr Kinderkreuzweg

Schmerzreiche Mutter
11.00 Uhr Kinderkreuzweg

St. Bonifatius
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

St. Dionysius
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

OSTERNACHT, 04. APRIL

St. Blasius
20.30 Uhr Osternachtfeier
anschl. Agape

St. Bonifatius
20.30 Uhr Osternachtfeier
unter Mitwirkung
von Glissando
anschl. Agape

Schmerzreiche Mutter
20.30 Uhr Osternachtfeier
anschl. Agape

OSTERSONNTAG, 05. APRIL

St. Blasius
9.30 Uhr Hochamt
unter Mitwirkung des
Kirchenchores,
gleichzeitig Kindergottesdienst im
Pfarrsaal

St. Bonifatius
10.00 Uhr Hochamt

St. Dionysius
10.45 Uhr Hochamt
unter Mitwirkung des
Kirchenchores

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hochamt

OSTERMONTAG, 06. APRIL

St. Blasius
9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius
10.00 Uhr Hochamt
unter Mitwirkung der
Bilker Chorgemeinschaft
und Laetamus

Schmerzreiche Mutter
10.45 Uhr Hochamt
unter Mitwirkung des
Kirchenchores

St. Suitbertus
11.15 Uhr Hochamt



„Ich bin der Weinstock,
ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt
und ich in ihm,
der bringt reiche Frucht.“

Erstkommunion

St. Dionysius
am So. 12.04.

Schmerzreiche Mutter
am So. 26.04.

St. Bonifatius
am So. 03.05

St. Blasius
am So. 19.04.

St. Bonifatius
am So. 10.05

»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d.«

Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Brigitte Güthe
Steuerberaterin
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Tel.: 0211 - 15 39 52
Aachener Str. 164 Fax: 0211 - 15 52 05
D-40223 Düsseldorf www.stb-guethede
E-mail: stb.guethede@t-online.de

 **Sanitätshaus am Bläak**

Barbara Grätz
Inhaberin

Mobil 0176 - 47 08 70 49
Telefon 0211 - 91 59 42 35
Fax 0211 - 91 59 42 37
bgraetz@sanitaetshausamm.de

Sanitätshaus am Bläak
Hammer Dorfstraße 126
40221 Düsseldorf
sanitaetshausamm.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf
Tag und Nacht erreichbar unter
0211 - 3 03 22 50
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
www.bestattungen-ueberacher.de

 **MEMORIAM GARTEN**

Memoriam Garten Düsseldorf GbR
Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11- 43 99 05
FAX: 02 11- 4 54 22 00

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Malteser Hausnotruf
Mit Sicherheit verbunden

Ihr starker Partner vor Ort

Malteser Hilfsdienst e.V.
Fürstenwall 206
40215 Düsseldorf

Telefon 0211 3860730
www.malteser-hausnotruf.de

 **Luchten**
Grünpflege Grünanlage
Gartenpflege Trauerfloristik
zeitgemäße Floristik für jeden Anlass

Friedhofsgärtnerei
Alfred Luchten

An der Vehlingshecke 55
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 15 43 48
Fax: 0211 / 310 79 43



Heike Ueberacher

MODE FÜR SIE
Fleher Straße 180
40223 Düsseldorf

T 0211. 15 43 57
F 0211. 15 16 48

 **MoniCura**
ALLTAGSBEGLEITUNG

Monika Dabrowska
B.A. Gesundheitspsychologie
& Pflege

Mobil 0176 70029619
post@monicura.de
www.monicura.de

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint im Juli 2026

Der Redaktionsschluss ist am 14.06.2026, das Titelthema lautet: »Wasser«.

Erscheinungstermine unseres Gemeindemagazins:

Osterausgabe: vor Palmsonntag * Sommerausgabe: im Sommer * Weihnachtsausgabe: vor dem ersten Advent

Die **bon-i-d** ist das Gemeindemagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf und eine Zeitschrift für die Gemeinde und von der Gemeinde. Jedes Jahr erscheinen drei Ausgaben und sie sollen aktuell, informativ und lebendig sein.

Dazu sind wir auf Sie, liebe Gemeindemitglieder, angewiesen: Berichten Sie über Ihre Projekte und Aktionen oder informieren Sie uns, damit wir darüber berichten! Sie möchten etwas schreiben? Tun Sie es! Wir helfen gerne.

Ihr Artikel sollte nicht länger als eine DIN-A4-Seite und nach Möglichkeit auf dem PC verfasst sein. Sie können ihn per E-Mail an bon-i-d@bonifatiuskirche.de senden oder im Pastoralbüro abgeben. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für Rückfragen an.

Bilder beleben einen Text, aber beachten Sie, dass Fotos nur mit der schriftlichen Erlaubnis der Abgebildeten und bei Kinderfotos der Erziehungsberechtigten veröffentlicht werden dürfen.

Wer hilft, die **bon-i-d** zu verteilen?

Die **bon-i-d** wird von vielen Helferinnen und Helfern an nahezu alle katholischen Haushalte in unserem Gemeindegebiet verteilt.

Wenn Sie Interesse haben, dreimal im Jahr bei der Verteilung zu helfen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an: bon-i-d@bonifatiuskirche.de oder rufen Sie in unserem Pfarrbüro an.

Es sind pro Verteilgebiet so viele Hefte, dass sie in eine große Einkaufstasche passen. Die Weihnachts- und die Osterausgaben sollten innerhalb einer Woche verteilt werden, damit sie rechtzeitig vor dem ersten Advent bzw. der Karwoche in den Haushalten sind. Bei der Sommerausgabe darf es etwas länger dauern.

An dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott an die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

Momentan suchen wir besonders Verteiler für Bilk.



Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Impressum

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, Merowingerstr. 170, 40225 Düsseldorf

Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147

E-Mail: pastoralbuero@bonifatiuskirche.org

Redaktion: Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Claudia Ludwig, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Regina Waerder, Edeltraud Weigel

V.i.S.d.P.: Pfr. Stephan Pörtner, leitender Pfarrer

E-Mail: bon-i-d@bonifatiuskirche.de

Fotos: Fotos ohne Quellenangabe: Privatfotos, pixabay.com, Wikipedia, S. 12, H.-J. Neef, St. Martin

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,

Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

Auflage: 6.450

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

REGELGOTTESDIENSTE

Etwaige Änderungen finden Sie immer in unseren Pfarrnachrichten und auf unserer Website www.bonifatiuskirche.de.



St. Blasius

Hammer Dorfstr. 121

Sonntag, 9.30 Uhr Hl. Messe

Einmal im Monat Frauengemeinschaftsmesse, s. Pfarrnachrichten

2. Mittwoch d. Monats 15.00 Uhr
Seniorenmesse

Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe
nur während der Winterzeit

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Bonifatius

Max-Brandts-Str. 1

Sonntag, 10.00 Uhr Hl. Messe

4. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Dionysius

Volmarweg 3

Sonntag, 18.00 Uhr Hl. Messe

Donnerstag, 8.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

1. Montag d. Monats: 15.00 Uhr
Seniorenmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Ludger

Merowingerstr. 170

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse

3. Dienstag d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



Schmerzreiche Mutter

In der Hött 26

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse

Sonntag, 10.45 Uhr Hl. Messe

Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die
Verstorbenen der letzten zehn Jahre

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Suitbertus

Suitbertusplatz 1

Sonntag, 11.15 Uhr Hl. Messe

letzter Mittwoch d. Monats, 9.00 Uhr
Frauengemeinschaftsmesse

montags bis freitags 9.00 – 12.00 Uhr
zum stillen Gebet geöffnet



Alt St. Martin

Martinstr. 72

Mittwoch von 16.30 Uhr bis

18.30 Uhr offene Kirche

Mittwoch, 18.30 Uhr Hl. Messe



Rochuskapelle

Auf den Steinen 1

Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe

nur während der Sommerzeit



Stoffeler Kapelle

Christophstr. 2 a

Montag, 8.30 Uhr Hl. Messe

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Stephan Pörtner
Leitender Pfarrer
Tel.: 0211/153614
stephan.poertner@erzbistum-koeln.de

Pater Dr. Joseph Mannaparambil
Pfarrvikar
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
Telefon: 0151/23147385
joseph.mannaparambil@erzbistum-koeln.de

Kaplan Antony Kuruz Kilaiton Thommai
Sternwartstr. 69
40223 Düsseldorf
Tel.: 0175/8013221
antony.thommai@erzbistum-koeln.de

Pfarrer Hans Volkhard Stormberg
Subsidiar
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg@erzbistum-koeln.de

Pfarrer Karl-Heinz Virnich
Subsidiar
Abteihofstr. 25
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich@erzbistum-koeln.de

Hermann-Josef Becker
Gemeindereferent
Max-Brandts-Str. 3
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/6790993
gemeindereferent.becker@arcor.de

Kirsten Pretz
Gemeindereferentin
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
Tel.: 0160/96774918
kirsten.pretz@erzbistum-koeln.de

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Merowingerstr. 170
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/153614
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Yihang Qu
Kirchenmusikerin
yihangq@gmail.com

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0157/52629760
wshlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0157/38111189
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/9444328
fwahl@konzeptwahl.de

Andreas Ueberacher
Tel.: 0171/9515474
auebi@gmx.de

Pfarrgemeinderat

PGR-Kontakt@bonifatiuskirche.de

Pastoralbüro

**Katholische Kirchengemeinde
St. Bonifatius**
Merowingerstr. 170
40225 Düsseldorf
(neben der Kirche St. Ludger)

Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
pastoralbuero@bonifatiuskirche.org

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Intentionen können telefonisch oder per E-Mail bestellt werden. Sie können auch gern einen Umschlag in das Kollektienkörbchen legen oder in den Briefkasten des Pastoralbüros werfen. Bitte geben Sie dabei Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für etwaige Rückfragen an.

**Unter dieser Nummer
erreichen Sie Tag und Nacht
einen Priester:**
 **0175/2641449**

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius
Ltg. Nicole Wirt
Sternwartstr. 65
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
kita-bonifatius@bonifatiuskirche.org

KiTa Flehe
komm. Ltg. Saskia Dimmig
In der Hött 12
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
kita-md@bonifatiuskirche.org

KiTa Hamm
Ltg. Tanja Rittmann
Florensstr. 28
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-blasius@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Ludger
Ltg. Svenja Melzer
Merowingerstr. 172
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita-ludger@bonifatiuskirche.org

KiTa St. Suitbertus
Ltg. Stephanie Teeuwen
Fruchtstr. 3
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
kita-suitbertus@bonifatiuskirche.org

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf
buecherei.stblasius@bonifatiuskirche.org
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67
40223 Düsseldorf
buecherei-st.bonifatius@gmx.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.30 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
Andrea.Martin@ish.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 15.30 – 17.30 Uhr

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch